

## „Haasje spring over“ – Grenzüberschreitungen

Skulptur – Malerei – Zeichnung

Vernissage Landau, Landratsamt Südliche Weinstraße, 12. Mai 2024

Eine Einführung von Carlo Servatius

Meine Damen und Herren, Herr Landrat Seefeldt,  
liebe Carmen Stahlschmidt und lieber Rob Jansen.

Ob „**Haasje spring over**“, „**Häschen hüpf**“ oder „**Bockspringen**“, immer geht es dabei um gewisse Formen von „Grenzüberschreitungen“ und sei es nur um die Überwindung der Schwerkraft. Der Niederländer Rob Jansen hat sich durch eine Plastik von Carmen Stahlschmidt zu diesem Ausstellungstitel anregen lassen. Aber beginnen wir zunächst ein wenig anders!

Sie wird Karl Valentin zugeschrieben, stammt aber möglicherweise nicht von ihm, die Formulierung „Kunst ist schön. Macht aber viel Arbeit“. Und überhaupt: Nichts an diesen beiden kurzen Sätzen kann unwidersprochen bleiben. Über kaum etwas wird so gern gestritten, wie über die Frage, ob ein Kunstwerk schön sei oder nicht. Und längst nicht alles, was auf dem Kunstmarkt angeboten wird, war und ist mit wirklich großem Herstellungsaufwand verbunden. Und Fundamentalisten (Klammer auf: oder Ignoranten) stellen dann die Frage: Ist das Kunst oder kann das weg?

Im Falle des von Eberhard Linke geschaffenen Landauer Früchtebrunnens vor diesem Rathaus hat irgendwer Fakten geschaffen: Er hat erst die große Birne und dann auch noch mehrere Teile von Trauben und Nüssen entfernt – weg, einfach weg. Wobei: Einfach war das nicht, im Fall der Birne eher schon ziemlich kompliziert und in wahrsten Sinne des Wortes schwer genug. Dieser Diebstahl ist eine **Grenzüberschreitung**, doch ohne diesen Diebstahl stünden wir vermutlich heute nicht hier.

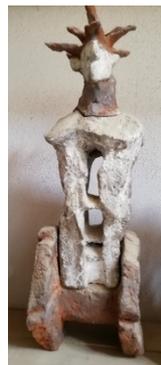
Der Entschluss des Landrats war eindeutig: Der Brunnen soll wieder laufen und Ersatz für die fehlenden Teile muss her. Unser erster Gedanke: Der Früchtebrunnen steht ja als Terrakotta-Modell im Flonheimer Skulpturenpark der Stiftung Eberhard & Barbara Linke. Da sollte man doch von den fehlenden Teilen einen Abguss anfertigen lassen können. Dachte man! Doch selbst in der Pfalz und dem angrenzenden Rheinhessen kommt selten ein Unglück allein. Ein Sturmereignis, ein Astbruch und vorbei war es mit der tönernen Brunnenherrlichkeit. Immerhin waren Reste der zentralen „Birne“ vorhanden –

genug, um eine Rekonstruktion zu ermöglichen. Da Eberhard Linke seit zehn Jahren nach einem schweren Unfall querschnittgelähmt und aktuell überwiegend ans Bett gefesselt ist, haben sich Carmen Stahlschmidt und Rob Jansen ans Werk gemacht. Es ist alles andere als selbstverständlich, dass sie dies ohne Honorar getan haben – das große Dankeschön des Landkreises ist diese Ausstellung, in die ich auf Wunsch der drei Kreativen heute einführen darf: als Vorstand der Eberhard & Barbara Linke Stiftung, aber mehr noch als Freund der Kunst und der Künstler.

Die biographischen Daten und die Wegmarken der jeweiligen künstlerischen Entwicklung haben Sie dem Einladungsflyer entnehmen können, das muss ich hier nicht wiederholen. Von allen Künstlern sehen Sie Arbeiten aus jüngster Zeit.

Selbst von **Eberhard Linke** werden Arbeiten gezeigt, die er im Rollstuhl geschaffen hat und die somit Ausdruck seines ungebrochenen künstlerischen Willens sind. Die Dimensionen freilich sind auf das im Rollstuhl technisch Machbare beschränkt. Überlebensgroße Figurationen wie sein „Legionär“ am rheinland-pfälzischen Innenministerium waren nach 2013 nicht mehr möglich. Der Unfall hat **Grenzen** gesetzt, die nicht mehr zu überschreiten waren. Aber auch die künstlerischen Inhalte haben sich offenkundig verschoben.

Sind viele seiner früheren Arbeiten oft pointiert gesellschaftskritisch und als Reflex auf politische Gegebenheiten angelegt – ich nenne stellvertretend sein jetzt in Chile stehendes Monument auf den getöteten Sänger Victor Jara – so sind zwar einige Porträtbüsten bedeutsamer entstanden, die meisten nach dem Unfall Arbeiten sind jedoch eher der persönlichen gewidmet. Stilisierte, fast abstrakte denen der eigene, urplötzlich beschränkte verarbeitet und das eigene Ich clownesk verfremdet scheint.



in der Pinochet-Ära nach 2013 noch Rheinhessen entstandenen Rollstuhl-Objekte, in Lebensraum

Paare, einander zugewandt und vielleicht eine Aufarbeitung der Demenzerkrankung seiner Ehefrau 1964 verheiratet war. Da war



doch auf Abstand gehend – fortschreitenden Barbara, mit der er seit plötzlich eine weitere

**Grenze, die nicht zu überschreiten war:** versuchte und doch misslungene Annäherung. Eberhard Linkes Jahresplaketten für langjährige Freunde und Kunden haben Themen wie „Weitergehen“, „Hinfallen und Aufstehen“, „Adieu und auf Wiedersehen“. Für manche der für die heutige Ausstellung von ihm ausgesuchten Arbeiten hat Eberhard Linke Preise festgelegt, die sie fast unverkäuflich machen sollen: vielleicht sieht er sie als Dokumente einer letzten Werkperiode, nach der keine Kunst mehr entsteht. Wer sie doch erstehen möchte, muss eine Schmerz**grenze** übersteigen.

Dass Eberhard Linke wenigstens symbolisch hier vertreten ist, wird der Tatsache gerecht, dass er einerseits Urheber des Früchtebrunnens ist, andererseits Protagonist einer für die Ton-Bildhauerei bedeutenden Technik, des Terrakotta-Hohlaufbaus. Flonheim gilt heute als **ein**, wenn nicht als **das** Zentrum für plastischen Hohlaufbau in Ton: einer Technik, die es erlaubt, auch mit dem fragilen Material Ton künstlerische Großplastiken zu fertigen. In seinem Atelier hat er diese Technik weitergegeben, ohne im engeren Sinne eine künstlerische Schule aufzubauen. Weitergabe von Materialkenntnis und Arbeitstechniken ja, für die Entwicklung von künstlerischen Inhalten und Ausdrucksformen musste und muss jeder Ateliernutzer seinen eigenen Weg finden.

Das wird sehr deutlich an Arbeitsstil und Sujet der künstlerischen Arbeit von **Carmen Stahlschmidt**, die Linkes Nachfolgerin in der Atelierleitung geworden ist. Die gebürtige Triererin Carmen Stahlschmidt hat in Mainz Kunst und Pädagogik studiert, das Zeichnen und Radieren, das in ihrem Werk einen autonomen Platz einnimmt, in Paris und Grenoble verfeinert. Neben ihren heutigen Wohnorten, dem rheinhessischen Oppenheim und dem pfälzischen Vollmersweiler hat sie seit gut 15 Jahren mit dem Flonheimer Bildhaueratelier von Eberhard Linke einen weiteren Arbeitsmittelpunkt.

Carmen Stahlschmidts Werke sind meistens monochrom: In der durch Redoxbrand veränderten Tonfarbe bei der Plastik, Druckerschwärze bei der Grafik und durch die Schwarzmilch bei ihren oft großformatigen Zeichnungen – Akzente setzen gezielte Farbflecke zumeist in Rot, seltener auch in Blau. Auch wenn man es an den hier gezeigten Arbeiten nicht ganz so deutlich erkennt: Carmen Stahlschmidt kann das mikroskopisch Kleine groß und das Große klein machen – und erzeugt doch kein Mittelmaß sondern hohe künstlerische Spannung.

Tier und Mensch sind sehr präsent in Carmen Stahlschmidt Arbeiten – mal jede Gattung für sich stehend, oft in Beziehung gesetzt. Barocke Formensprache und manieristischer Schalk wechseln einander ab – sie kennt sich aus in der Kunstgeschichte und findet doch immer ihren ganz eigenen Stil. Dass der gebürtige Danziger Günter Grass den Literatur in seine Grafik und in seine ist seiner Kindheitserfahrung Carmen Stahlschmidt führt die Existenz ihrer Kunst auf einen Stipendienaufenthalt im Montpellier und auf Besuche im Sète zurück. Eine fast lebensgroße mit Fisch“ aus 2013 war einmal der Schaufenster eines Mainzer Dessous-Geschäfts – und bis heute ist dieses Thema in ihrem Werk präsent, in der Zeichnung ebenso wie in der Plastik.



Butt aus der Skulptur brachte, geschuldet. von Fischen in südfranzösischen Fischmarkt von Terrakotta „Frau Hingucker im

Mehrere schöne Beispiele sind auch in dieser Ausstellung zu sehen. Wenigstens eines davon will ich herausgreifen, weil sie den uralten und in vielen Kulturen bekannten Mythos der Metamorphose zitiert. Unter Metamorphose versteht man bekanntlich die (oft in Strafe oder Rache begründete) Umwandlung eines Menschen in ein Tier, manchmal auch in eine Pflanze:

**Grenzüberschreitungen!** Gottheiten können sich selbst ver- und wieder zurückwandeln. Unter den heutigen Exponaten findet sich eine Frauenfigur in diesem Stadium der Verwandlung. Die Beine scheinen zu verschmelzen und in eine Schwanzflosse überzugehen, die Hände verkümmern zu Schwimfflossen. In der nordischen Mythologie verwandelt sich Gott Loki auf der Flucht in einen Lachs, Nixen können ihre große Flosse austrocknen und in Beine verwandeln. Gute Kunst ist rätselhaft – rätseln Sie mit.



Aber nicht nur der Fisch ist bei Carmen Stahlschmidt ein den Frauen zugeordnetes Attribut: mal spielt die Frau mit dem Schmetterling, mal mit dem Schwan, mal reitet sie Hirsch oder Hasen. Aber immer ist der Akteur eine Frau und fast immer ist sie stämmig, breitbeinig, fest verankert, niemals eine

ätherische Elfe. Um es mit Vergleichen aus der Kunstgeschichte zu sagen: Carmen Stahlschmidts Frauen kommen eher nach Niki de Saint Phalle mit ihren üppigen Nanas als nach Alberto Giacomettis Hungergestalten!

Männer spielen ohnehin eine untergeordnete Rolle in ihrer Kunst – vielleicht weil sie es privat gleich mit dreien zu tun hat, mit ihrem Mann, dem Physikprofessor Werner Heil und den beiden gemeinsamen Söhnen, von denen der eine das musische Talent von der Mutter, der andere das naturwissenschaftliche Talent vom Vater geerbt zu haben scheint. Gelegentlich kommt als Zeichnung oder Büste ein Gutenberg vor, ein Anton Bruckner, ein Helmut Kohl, ein Robert Schumann– alles eher Solitäre im Kosmos der Carmen Stahlschmidt, fast schon Randfiguren, frau muss halt mal zeigen, dass sie das auch kann. Das war es aber auch schon!

**Kommen wir zum dritten Künstler dieses Vormittags.** Während Eberhard Linke eine seiner ersten Ausstellungen nach Antritt seiner Mainzer Professur in Speyer zeigte, während er schon 1978 den Kunstpreis für Plastik der Südlichen Weinstraße erhielt, während Carmen Stahlschmidt schon an ihrem Sprachklang als Pfälzerin erkennbar ist – der gebürtige Niederländer Rob Jansen näherte sich der Pfalz erst spät an, um das Jahr 2000: er **überschritt** der Liebe wegen die niederländische **Staatsgrenze** und wählte als Wohnsitz den malerischen rheinhessischen Ort Dintesheim, der immerhin bis 1789 zur Kurpfalz gehörte. Eine alte Hofreite baute er zu einem Kunstzentrum um, seinem Atelier „Lockvogel“. Der Name ist Programm, denn nicht nur zu den Tagen der Offenen Ateliers lohnt sich ein Besuch.

Rob Jansen war Lichtdesigner, Galerist und Kunstmaler, den Zugang zur Bildhauerei mit dem Werkstoff Ton fand er erst 2012 im nahen Flonheim. Seitdem stehen Malerei und Plastik gleichberechtigt in seinem künstlerischen Werk, man darf getrost sagen, in seinem selbstbewussten Alterswerk.

Als ich zum ersten Mal in Rob Jansens Räumen war, fielen mir gleich zwei Werkgruppen auf: Tonbüsten und Gemälde von Mick Jagger und ein großformatiges Gemälde, das kongolesische „Sapeure“ darstellt, Menschen, die trotz ihres Lebens im Großstadt-Slum einen dandyhaften, sehr typischen Design-Kleidungsstil pflegen. Fast eine Persiflage auf das Leben der auch dort präsenten „Reichen und Schönen“: **Grenzüberschreitungen**. Warum sind mir diese Objekte ins Auge gesprungen? Weil sie Qualität in der Arbeitstechnik ausstrahlen

und Singularität gegenüber dem künstlerischen Umfeld. Und weil ich dies so anerkennend betone, darf ich vielleicht auch das andere sagen: Rob Jansens anfängliches plastisches Werk trägt durchaus noch Spuren seines Lehrmeisters Linke und seiner Atelierkollegin Carmen: Der stürzende Ikarus, Leda mit dem Schwan oder eine van Gogh-Büste beispielsweise. Orientierungsphasen auf der Suche nach dem Eigenen sind ein bekanntes Phänomen in Künstlerbiographien, allemal bei Atelieregemeinschaften, denken Sie an die berühmten Brücke-Künstler. Beachtlich schnell jedoch hat Rob Jansen auch in der Skulptur den Weg zur eigenständigen Formensprache gefunden – die Beschleunigung der Zeit im Alter kann auch ein Vorteil sein.

Politische Elemente sind in den hier in Landau gezeigten Arbeiten Rob Jansens unverkennbar, nicht wie bei Eberhard Linke mit Bezug auf den geschundenen Menschen sondern eher mit Blick auf die Misshandlung der Natur durch den Menschen. Angesichts der Meldungen

schon verlorene Korallenriffe eine bauen und den Sockel darunter als eine klare Ansage. Elegant, wie sich Plastik, Funktion und Bildaussage Burgruinen sind auch in der Pfalz ein Jansen scheint sich die Natur diese Orte aus der Kunstgeschichte fehlen nicht,



über bedrohte oder „Arche Noahs“ zu Meer zu stilisieren, ist hier Malerei und vereinen. Bilder von vertrauter Anblick, bei zurückzuholen. Zitate etwa bei dem Portrait-

Zyklus zu den Vier Jahreszeiten. Am deutlichsten wird das beim Motiv des Herbstes, wenn man sich mal an Arcimboldo erinnert fühlt, den Renaissancekünstler, der so gerne Frucht und Gemüse an die Stelle menschlicher Körperteile setzte, auch dies **Grenzüberschreitungen**.

Auf ein letztes Bild möchte ich noch eingehen – ich hätte mir es einfach machen und den Künstler fragen können, was es damit auf sich hat: Man sieht Rotkäppchen, einen Mann (nicht mit Schießgewehr, sondern mit einer stilisierten Axt, und wohl im Begriff, den Baum zu fällen) sowie mehrere Wölfe inmitten eines Waldes. Aber nicht nur, dass Rob gerade im südfranzösischen Urlaub war, mein Ehrgeiz war geweckt. Und tatsächlich stoße ich auf eine Kinderbuch-Neuerscheinung aus 2022, Rotkäppchen rettet den Wolf. Ein Nicht-Märchen von Petra Piuk und Gemma Palacio. Ich zitiere aus dem Klappentext: *„Rotkäppchen ist genervt von den Märchen der Erwachsenen, deshalb fängt dieses Märchen mit "Es ist" statt „Es war einmal“ an. Die Story ist die gleiche: Rotkäppchen soll in*

*den Wald, um der Großmutter Kuchen zu bringen. Alles Weitere ist anders: Rotkäppchen ist selbstbewusst und frech. Die Großmutter nicht krank. Der Wald voller Plastikmüll. Und der Wolf? Der ist menschenscheu und will Rotkäppchen erst gar nicht begegnen. Den Part des Bösewichts übernimmt Herr Wolfgang Wolf, Bürgermeister von Buchwalden an der Grimm. Er will den Wald abholzen und ein Einkaufszentrum bauen. Rotkäppchen ist wild entschlossen, das zu verhindern und damit den Wald, die Wolfsfamilie und die anderen Tiere zu retten. Nur wie, weiß sie noch nicht.*



Ob Rob Jansen dieses Buch vor Augen hatte, als er das Bild malte? Fragen wir den Künstler – und mit dieser offenen Frage entlasse ich Sie und mich in den angenehmen Teil der Vernissage, jedoch nicht, ohne Ihnen fürs geduldige Zuhören gedankt zu haben.